



ONLINE

DOKUMENTATION

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

November 2010

ALEXANDER BRITTNACHER

www.kas.de/brasilien

www.kas.de

Änderung der Sicherheitspolitik in Rio de Janeiro

KURZFRISTIGE REAKTION AUF ANSTEHENDE SPORTLICHE GROßEREIGNISSE ODER NACHHALTIGER WANDEL?

Brasilien und insbesondere Rio de Janeiro stehen vor enormen Herausforderungen. Nachdem Brasilien den Zuschlag für die FIFA Weltmeisterschaft 2014 erhielt, steht seit Oktober 2009 fest, dass Rio de Janeiro Austragungsort der Olympischen Spiele 2016 sein wird. Neben Fragen der Finanzierung der Spiele, der Infrastruktur und ökologischen Problemen stehen insbesondere Bedenken bezüglich der Sicherheit der Athleten und der vielen zu erwartenden Sportfans aus aller Welt im Fokus der Weltöffentlichkeit.

Als am 02. Oktober 2009 die Nachricht von der Vergabe der Olympischen Spiele 2016 an Rio de Janeiro bekannt wurde, waren in den weltweiten Medien Bilder ausgelassen feiernder Menschen an den Stränden und Plätzen der zweitgrößten brasilianischen Metropole zu sehen.

Jedoch bereits wenige Tage später standen wieder andere Themen im Zentrum der Berichterstattung: „Drogenbanden schießen Polizeihubschrauber in Rio vom Himmel“, titelten verschiedene Web- und Printmedien in Deutschland. Nachdem sich zwei rivalisierende Drogenbanden in der Favela „Morro dos Macacos“¹ bekämpften und sich die Polizei in diesen Konflikt einschaltete, wurde ein Polizeihubschrauber abgeschossen. Bei den Kämpfen starben zwei Polizisten sowie zehn mutmaßliche Mitglie-

der von Drogenbanden. Bei den anschließenden Unruhen brannten mehrere Busse aus.

Rio 2016 als Höhepunkt, die „cidade maravilhosa“ (wunderbare Stadt) als Sportmetropole Südamerikas

Panamerikanische Spiele 2007, Militärweltspiele 2011, Endspielort der FIFA Weltmeisterschaft 2014, Olympische Spiele 2016. Rio de Janeiro hat sich in den letzten Jahren zu der Sportmetropole Südamerikas entwickelt. Doch der Höhepunkt der Reihe sportlicher Großereignisse ist für die „Cariocas“, so nennen sich die Einwohner Rios, zweifelsfrei die Austragung der Olympischen Sommerspiele im Jahr 2016. Große Hoffnungen stecken die Brasilianer in das, was die Ausrichtung mit sich bringen soll. Viel Geld wird investiert in die Infrastruktur der Stadt, so sind neue Linien der Metro geplant, die beiden Flughäfen sollen ausgebaut werden und das Hafenviertel soll renoviert werden.

Die zu Tausenden zu erwartenden Sportfans aus aller Welt werden viel Geld ins Land bringen, und durch eine positive Berichterstattung erwartet man einen zusätzlichen Tourismusbomben in den Folgejahren. Doch ein ganz entscheidender Faktor für die Cariocas ist die Tatsache, dass sie sich gegen Metropolen wie Madrid, Chicago und Tokio durchgesetzt haben. Nach dem wirtschaftlichen Boom Brasiliens und dem Aufstieg zu einer der stärksten Wirtschaftsmächte der Welt, finden nun auch die gesellschaftlichen Großereignisse in Brasilien statt. Ein neues Selbstwertgefühl ist bei den Brasilianern zu spüren, eine große Vorfreude, gar eine Aufbruchsstimmung, schon zu erkennen an den vielen Plakaten in der Stadt mit dem Aufdruck: „Rio 2016, eine andere Zukunft beginnt jetzt“. Das Selbstbewusstsein rührt auch daher, dass es die ersten Olympischen Spiele sind, die auf südamerikani-

¹ Favelas sind die Elendsquartiere der Brasilianischen Gesellschaft, jedoch keine Slums im technischen Sinne, sondern sog. „Informelle Siedlungen“, welche auf illegal besetztem, privatem oder öffentlichem Grund errichtet wurden. Die Geschichte der Favelas währt nun bereits seit ca. 100 Jahren. Bis zu 1.000 Favelas mit Einwohnerzahlen bis zu 250.000 Personen verteilen sich über den Bundesstaat Rio de Janeiro und der gleichnamigen Hauptstadt. Wegen der besonderen geographischen Beschaffenheit Rios mit seinen vielen Hügeln verteilen sich die Favelas über das gesamte Stadtgebiet. Nach Schätzungen verschiedener NGOs leben zwischen 15-30 % der Einwohner Rios in Favelas. Der „Morro dos Macacos“ liegt in der Nordzone Rios.



schem Boden ausgetragen werden. Und für die Cariocas eine besondere Genugtuung: Es ist Rio, nicht Sao Paulo, wo die Olympischen Spiele sowie das Endspiel der WM ausgetragen werden.

Sportliche Großereignisse rücken die Innere Sicherheit in den Fokus der Weltöffentlichkeit

Ungeachtet der Tatsache, dass im Oktober 2009 ein Hubschrauber abgeschossen wurde, handelt es sich bei einem solchen Ereignis um keine Seltenheit. Rio de Janeiro weist weltweit mit die höchsten Kriminalitätsraten auf. 5.793 registrierte vorsätzliche Tötungsdelikte, 5.452 vermisste Personen (mutmaßlich überwiegend Opfer von Tötungsdelikten) und weitere 1.048 durch die Polizei getötete Personen alleine in Rio Janeiro im Jahr 2009 verdeutlichen die Defizite in der Sicherheitspolitik.² Aufgrund der anstehenden Großereignisse regen diese Nachrichten die Diskussion darüber an, ob Rio de Janeiro bereit ist für die Spiele und ausreichende Sicherheit für Sportler und Fans gewährleisten kann. Der schwelende Konflikt an drei Fronten, den Drogenbanden, die selbst untereinander verfeindet sind, der Polizei und den Milizen³, ist Teil des öffentlichen Lebens, im Fernsehen und in der Zeitung, aber auch im Alltag auf den Straßen der Metropole. Die durch die Geographie Rios bedingte einmalige Lage der Stadt, eingebettet zwischen Meeresbucht und Bergen, sorgt auf der anderen Seite dafür, dass, ganz gleich der Wohnlage, stets eine Favela in der Nähe ist. Somit können die Augen vor Gewalt, Kriminalität und sozialer Armut nicht verschlossen werden. Und auch während der sportlichen Ereignisse werden die Favelas in der Berichterstattung der internationalen Medien eine große Rolle spielen, so wie es auch bei der Weltmeisterschaft 2010 hinsichtlich der Townships in Südafrika der Fall war. Denn hier leben die wirklich sportbegeisterten und fanatischen Fans, insbesondere was den Fußball betrifft.

² Das Ministerium für Öffentliche Sicherheit veröffentlicht monatlich aktuelle Kriminalitätsraten auf einer extra eingerichteten Website (<http://www.isp.rj.gov.br/>). Die Art und Weise der Datenerhebung ist jedoch umstritten, es werden auch keine Opfer- und Tätereigenschaften genannt. Außerdem fehlen langfristige Datenreihen.

³ Milizen sind Gruppen von aktiven oder ehemaligen Polizisten, Feuerwehrleuten oder Angehörige privater Sicherheitsfirmen, die in einigen Favelas die Drogenbanden unter Einsatz bewaffneter Gewalt verjagt haben und dort die Macht übernommen haben. Sie kassieren Schutzgelder und kontrollieren beispielsweise den Handel mit Gas bzw. die Wasser- oder Stromversorgung.

Gescheiterte Favela- und Sicherheitspolitik der letzten beiden Dekaden

Die durch die Polizei Rios ausgeführte Sicherheitspolitik der letzten beiden Jahrzehnte muss als gescheitert angesehen werden. Nachdem zu Zeiten der Militärdiktatur noch die Politik des „bulldozerings“ und Umsiedlung an den Stadtrand betrieben wurde, versäumte es der Staat, im Anschluss an die Redemokratisierung Brasiliens eine Favelapolitik zu verfolgen, die geeignet und angemessen war, neben den Lebensverhältnissen der „Favelados“ auch die Sicherheit zu verbessern und den urbanen Drogen- und Waffenhandel zu bekämpfen. Trotz Urbanisierungsmaßnahmen, wie beispielsweise „Favela Bairro“⁴, hat der Staat das ihm gemäß der Verfassung zugeschriebene Gewaltmonopol an die lokalen Drogenbosse und in den letzten Jahren vermehrt auch an Milizen verloren. Die stetige Verwicklung in bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Drogenbanden und die nur temporäre Besetzung von Favelas durch Polizei- und Spezialeinheiten ließen keine Erfolge bezüglich der Kriminalitätsentwicklung verzeichnen. Nach dem Abrücken der Polizeieinheiten formierten sich die Drogenbanden schnell neu bzw. wurden entstandene Machtvakua durch verfeindete Drogenclans gefüllt. Letzten Endes waren es jedoch stets die Einwohner der Elendsviertel der brasilianischen Metropole, die unter den staatlichen Eingriffen zu leiden hatten, sei es durch nicht gesetzeskonformes Verhalten von Polizeieinheiten, permanente Gefechte in den Favelas oder durch das Aufkrotzieren eines Verhaltenskodexes durch einen neuen Drogenboss.

Großbraxia im „Complexo do Alemão“ im Jahr 2007 als Beispiel eskalierender und gescheiterter Polizeiarbeit⁵

Der „Complexo do Alemão“ (Komplex des Deutschen), ein Favelakomplex bestehend aus 17 einzelnen Favelas mit insgesamt ca. 180.000 Einwohnern, aber nur zwei öffentlichen Schulen, vielerorts ohne Wasser- und Abwasserversorgung, war 2007 Schauplatz einer der größten Polizeieinsätze in der Geschichte Rios. Der Komplex, gelegen in der Nordzone Rios, wegen der häufigen

⁴ Das Urbanisierungsprogramm „Favela Bairro“ wurde 1993 ins Leben gerufen. Ziel war es, die Favelas hinsichtlich einer funktionierenden Infrastruktur (Straßen, Wasser- und Abwasserversorgung, Strom) zu erschließen, den Grundbesitz zu legalisieren und die Favelas somit in die formelle Stadt einzugliedern. Bis heute profitieren 147 Favelas in Rio von dem Programm.

⁵ UN Sonderberichterstatter Phil Alston (Human Rights Council) berichtet in seinem Report „Mission to Brazil“ u.a. über den Einsatz der Polizei im Complexo do Alemão, abrufbar unter http://www2.ohchr.org/english/issues/executions/docs/A_HRC_1_1_2_Add_2_English.pdf



Schusswechsel zwischen verfeindeten Drogenbanden und der Polizei von den Einwohnern Rios und der Presse als Gazastreifen bezeichnet, gilt als eines der wichtigsten Zentren der Drogenkriminalität, insbesondere als Lagerstätte für Drogen und Waffen. Insgesamt vier groß angelegte Polizeieinsätze wurden durchgeführt, erst mit 120 Polizisten, dann 230, 460 und letztendlich 1.450 Mitglieder von Polizei und Sondereinheiten. Ziel war es, 60 Prozent des Areals zu besetzen, und die führenden Kräfte der lokalen Drogenbanden zu verhaften. Am ersten Tag schaffte die Polizei jedoch lediglich einen Raumgewinn von circa 400 Metern, es folgte eine wochenlange Besetzung der Ein- und Ausgänge der Favela. Traurige Bilanz der Polizeioperationen: 44 getötete Favelabewohner, mutmaßlich Mitglieder des dort herrschenden Comando Vermelho⁶ (CV), zwei getötete Polizisten und mehr als 80 durch Schusswaffen verletzte Personen, unter anderem auch Kinder. Allein bei der letzten Großoperation wurden 19 Bewohner getötet. Unabhängige Untersuchungen der Opfer zeigten, dass sechs Getötete Einschüsse in Gesicht und Kopf aufwiesen, fünf wiesen Schmauchspuren auf, wurden folglich mit aufgesetzter Waffe regelrecht hingerichtet. Alle Opfer wurden als „im bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt getötet“ deklariert. Es wurden jedoch weniger Waffen konfisziert als Menschen getötet. Innenminister Beltrame wurde in der Presse zu den Einsätzen wie folgt zitiert: „Man kann kein Omelette machen ohne Eier zu zerbrechen“.



Quelle: ISP, RJ, www.isp.rj.gov.br

Die Operation war ineffektiv aus verschiedenen Gründen: Der Versuch, die lokale Drogenbande zu zerschlagen, schlug fehl. Die Menge beschlagnahmter Drogen und Sprengstoff (insgesamt 300kg) sowie an Waffen (12) war relativ gering. Nach dem Verlassen der Favelas durch die Polizei war und ist der Komplex weiter unter der Herrschaft des in Rio führenden Comando Vermelho.

Eine der erlernten Lektionen aus der Aktion im Komplex ist, dass einer solchen Razzia eine dauerhafte Polizeipräsenz folgen muss. Selbst wenn durch eine solche Aktion alle Mitglieder einer kriminellen Organisation verhaften werden könnten, würde nur eine dauerhafte Polizeipräsenz verhindern, dass Banden aus benachbarten Favelas oder Milizen die Kontrolle übernehmen würden.

Dabei müsste eine effektivere und weniger militärische Polizeiarbeit in Rio möglich sein. Eine akzeptable Polizeistrategie kann nicht die Pflicht ignorieren, das Leben der Individuen in den Gebieten, die von kriminellen Organisationen beherrscht werden, zu schützen. Dies war leider in der Vergangenheit nicht der Fall. Immer wieder befanden sich auch Kinder und Frauen unter den Opfern der staatlichen Eingriffe.

Wandel in der Favelapolitik- Implementierung der UPP

Seit Anfang 2009 ist ein Wandel in der Favelapolitik zu beobachten. Das erklärte Ziel ist es, das Gewaltmonopol und die an die Drogenbanden und Milizen verlorenen Territorien wieder zurück zu erobern und dauerhaft zu sichern. In bisher 13 Favelas bzw. Favelakomplexen wurden sogenannte UPPs (Unidade de Polícia Pacificadora), Friedenseinheiten der Polizei, implementiert, die entgegen der bisherigen Vorgehensweise in der Favela verbleiben sollen, um Sicherheit und Ruhe zu garantieren.

Entgegen bisheriger Gepflogenheiten wird die Besetzung der jeweiligen Favelas angekündigt um Gefahren für die Zivilbevölkerung sowie Konfrontationen mit Waffengewalt zu verringern oder zu vermeiden. Zu Beginn einer Operation besetzen die Spezialeinheiten des „BOPE“ (Batalhão de Operações Policiais Especiais)⁷ strategisch

⁶ Rios größte Drogenfraktion, gegründet zur Zeit der Militärdiktatur im Kampf gegen menschenunwürdige Haftbedingungen der Gegner der Diktatur, hat Schätzungsweise 10.000 bewaffnete Mitglieder. Verbündet mit Sao Paulos größter krimineller Vereinigung, dem Primeiro Comando da Capital (PCC), dem sog. Ersten Hauptstadtkommando.

⁷ Das „BOPE“ ist die Spezialeinheit der „policia militar“ in Rio de Janeiro. Die Mitglieder gelten als gut ausgebildet und ausgerüstet, unbestechlich und werden besser bezahlt. Gleichwohl eilt ihnen der Ruf voraus, schnell und gerne von ihren Schusswaffen Gebrauch zu machen. Zur Besetzung einer Favela nutzen sie ihre gepanzerten Fahrzeuge, die sog. „caveiros“ (Totenschädel), die mit einem 360° Schwenkgeschütz und Schießscharten ausges-



wichtige Punkte der Favela und verhaften bzw. vertreiben die Mitglieder der lokalen Banden. Sobald eine relative Sicherheit eingetreten ist, wird das BOPE von den Einheiten der „UPP“ abgelöst. Im letzten Schritt folgt die Implementierung einer sog. „UPP social“, die die Rückkehr staatlicher Institutionen und Maßnahmen unterstützen beziehungsweise ermöglichen soll. Zurzeit profitieren 240.000 Einwohner in 42 Favelas durch die Errichtung der „UPPs“, in denen 1.981 Polizeikräfte in drei Schichten rund um die Uhr für Sicherheit und Ordnung sorgen sollen. Das ehrgeizige Ziel der Regierung: Bis 2016, also dem Beginn der Olympischen Spiele, sollen 60.000 Polizisten für die UPP rekrutiert und ausgebildet werden, mit deren Hilfe ein Großteil der bis zu 1.000 Favelas in Rio besetzt und befriedet werden sollen. Eine weitere Neuerung in der Polizeiarbeit Rios ist der Einsatz nicht tödlicher Waffen, in deren Umgang die Polizisten der UPP seit einigen Wochen geschult werden.



Einheiten der UPP in der Favela „Turano“, Quelle: <http://upprj.com>

Erfolge der UPPs

Erfolge sind bisher durchaus zu verzeichnen. In den besetzten Favelas kann ein stetiger Rückgang der Kriminalitätsraten beobachtet werden, und auch Bewohner der betroffenen Gebiete berichten in Umfragen von gesteigerter Sicherheit, damit verbunden auch von höherer Lebensqualität und besserem Ansehen innerhalb der Gesellschaft.

In einer Umfrage des Instituts IBPS (Instituto Brasileiro de Pesquisa Social), dem Brasilianischem Institut für Sozialforschung gaben 93 Prozent der Einwohner von Favelas mit UPP an, sich sicher oder sehr sicher zu fühlen. In

Favelas ohne UPPs fühlten sich 50 Prozent unsicher beziehungsweise sehr unsicher.⁸

Weiter brachte die Umfrage der mit UPPs ausgestatteten Favelas folgende Ergebnisse:

- 79 Prozent der Befragten gaben an, dass keine bewaffneten Mitglieder der Drogenbanden mehr auf den Straßen patroulieren, weitere 18 Prozent bestätigten zumindest eine Reduzierung.
- 62 Prozent der Befragten gaben an, dass der Drogenhandel innerhalb der Favela aufhörte, weitere 30% bestätigten eine Verringerung.
- 60 Prozent der Befragten gaben an, dass der Konsum von Drogen auf der Straße aufhörte, weitere 30 Prozent bestätigten eine Reduzierung des öffentlichen Drogenkonsums.
- 85 Prozent der Befragten gaben an, dass keine Schusswechsel innerhalb der Favelas mehr stattfinden. Weitere 12 Prozent bestätigten zumindest eine Reduzierung.
- 83 Prozent der Befragten gaben an, dass es keine Hinrichtungen mehr in der Favela mehr gibt, weitere 11 Prozent bestätigen zumindest einen Rückgang.
- 86 Prozent der Befragten gaben an, dass sich die Gesamtsituation innerhalb der Favela seit der Implementierung der UPP verbessert oder wesentlich verbessert hat.

Jedoch bleibt die große Angst vor der Rückkehr der Drogenbanden in die Favelas und damit verbunden die Angst vor möglichen Repressionen, wenn die Einwohner zu sehr mit den Einheiten der „UPPs“ kooperieren.

Kritik am Programm: zu wenige Ressourcen und mangelnde Nachhaltigkeit

Fraglich bleibt jedoch, wie die Regierung es schaffen will, bis 2016 die gewünschte Zahl an UPP- Einheiten zu rekrutieren, die den Ansprüchen an eine deeskalierende Polizeiarbeit gerecht werden. Zweifel an dem ehrgeizigen Ziel, bis 2016 ca. 60.000 Polizisten für den Einsatz in

tattet sind. Internationale Bekanntheit erreichte das „BOPE“ durch den Film „Tropa de Elite“, der 2008 auf der Berlinale den goldenen Bären verliehen bekam.

⁸ Die Ergebnisse der Studien sind abrufbar unter <http://upprj.com/wp/>



UPPs auszubilden, sind angebracht. Hat Rio die finanziellen und personellen Ressourcen diesen Kraftakt auszuführen? Der Grad der Korruption innerhalb der „policia militar“ gilt als sehr hoch, und auch die Mitglieder der „UPPs“ gehören zur „policia militar“ und werden an deren Akademie ausgebildet. So wird sich zeigen, ob diese Einheiten es schaffen, in Zukunft den Verlockungen des schnellen Geldes durch Kollaboration mit den Banden zu widerstehen.

Einer der Hauptkritikpunkte ist, dass die Besetzung der Favela und die Implementierung der UPP im Vorfeld angekündigt wurden. Dies ermöglicht den Mitgliedern der Drogenbanden sich samt Waffen und Drogen in andere Favelas zurückzuziehen, eine Art Amnestie für Verbrecher, kritisieren verschiedene Medien. Auf der anderen Seite muss man jedoch bedenken, dass den Einwohnern so stunden-lange Gefechte erspart bleiben und die Rückgewinnung verlorengegangener Territorien ohne Todesopfer möglich ist. Fakt bleibt jedoch, dass die kriminellen Banden ihre Tätigkeit nicht aufgeben werden, sondern sich in andere Favelas zurückziehen bzw. erobern, was dort wieder bewaffnete Übergriffe zur Folge hat.

Kritik wird ebenfalls an der Tatsache geübt, dass bisher zumeist die Favelas besetzt wurden, die an die Wohngebiete der reichen Teile der Bevölkerung angrenzen. Dienen die „UPPs“ der Verbesserung der Sicherheit und Lebensqualität der Einwohner der Favelas oder sollen sie doch eher die „upper class“ schützen? Oder fehlt gar der grundsätzliche Wille, die nun begonnenen Programme auch nach den Großereignissen fortzuführen?

Zudem wurden bisher meist kleinere Favelakomplexe besetzt. Wie wird die Strategie aussehen, wenn es um für den Drogenhandel strategisch wichtige Territorien wie die „Rocinha“ und den „Complexo do Alemão“ mit weit mehr als 250.000 Einwohnern geht? Innenminister Beltrame bestätigte 2008, dass im oberen Teil der Favela „Rocinha“ seit sechs Jahren kein Polizist mehr war.

Des Weiteren besteht der Verdacht, dass die teilweise gut organisierten Drogenbanden dem Geschehen nicht weiter tatenlos zusehen werden und eine Reaktion in Form von Machtdemonstrationen erwartet werden kann. Dies war in der Vergangenheit bereits mehrfach der Fall, so u.a. bei einer Anschlagswelle in Rio in den Wochen zum Jahreswechsel von 2006 auf 2007, dem Ausrufen des „Tages der Angst“ im Jahr 2002 oder die Reaktion der Drogenbanden auf Verlegung von Häftlingen in Bundesgefängnisse in Sao Paulo im Mai 2006 mit mehr als

140 Toten, bei denen der Staat mit seinen Ordnungskräften meist nur ohnmächtig zuschauen konnte, da gerade diese im Fadenkreuz der kriminellen Banden standen. Die lokale Presse berichtet bereits von beschlagnahmten Briefen, welchen Pläne zur Attackierung von UPPs beinhalten sollen. Weiter häuften sich in den vergangenen Tagen bewaffnete Übergriffe auf Verkehrsteilnehmer, die ausgeraubt wurden und deren Autos in Brand gesetzt wurden. Die Presse bringt diese Vorfälle mit der Besetzung der Favelas in Verbindung und bezeichnet die Vorfälle als Repression der Drogenbanden gegen die UPPs. Von offizieller Seite wird ein Zusammenhang jedoch bestritten.

Aussichten und Erkenntnisse nach einem Jahr UPP

Das Programm der Implementierung der UPPs befindet sich noch im Anfangsstadium und kann daher noch nicht abschließend bewertet werden. Tendenziell zeigen sich erste Erfolge, doch die Kritik darf nicht unbeachtet bleiben. Es wird sich zeigen, ob Rio de Janeiro über die Ressourcen, sowohl personeller als auch finanzieller Art, verfügt und auch tatsächlich den Willen besitzt, einen Wandel in der Favela- und damit verbunden in der Sicherheitspolitik herbeizuführen, auch nach den anstehenden Großereignissen.

Eine große Herausforderung wird es sein, das über die Jahre verlorengegangene Vertrauen der Bewohner in die Polizei wieder herzustellen. Jahrelang assoziierten die Einwohner Polizeipräsenz mit Gefahr für Leib und Leben, nicht mit der Herstellung von Ordnung und Sicherheit. Um dieses Misstrauen zu beseitigen, bedarf es mehr als nur der bloßen Vertreibung der Drogenbanden.

Die wichtigste Erkenntnis der Regierung ist jedoch, dass eine Verbesserung der Inneren Sicherheit nur dann Erfolg haben kann, wenn der Staat Präsenz zeigt; nicht nur in Form seiner Ordnungsstrukturen, sondern dadurch, dass er auch seinen Aufgaben in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Soziales nachkommt.

Eine Einsicht, die auch Innenminister Beltrame erlangte. So äußerte er sich in einem Interview mit dem Magazin Tópicos der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft wie folgt:⁹ „Als jetzt Projekte im Rahmen des PAC (Programm der Bundesregierung für Beschleunigtes Wachstum) beginnen sollten, hat mir jeder gesagt: „Gehen Sie

⁹ Interview zum Download verfügbar unter <http://www.topicos.de/fileadmin/pdf/2008/4/kaestner-beltrame.pdf>



dort rein und machen sauber! Beenden Sie den Drogenhandel – dann kann der Staat mit seinen Leistungen hineingehen!“ Ich sagte: „Nein, Sie müssen das Gegenteil tun: Die Leute wollen Ärzte, Straßen, Schulen, Infrastruktur. Die Einzigen, nicht hineingehen sollten, sind Polizisten – das gibt nur gewaltsame Auseinandersetzungen.“

Doch die Erfahrung des vergangenen Jahres zeigt, dass es eines Zusammenwirkens aller staatlicher Institutionen sowie der Gesellschaft bedarf, um eine erfolgreiche und auf Dauer ausgelegte Favela- und Sicherheitspolitik zu betreiben. Beltrame bezeichnete diese Absicht gegenwärtig folgendermaßen: „Wir können die Ursache für die Gewalt in verschiedenen Bereichen finden: soziale Ungleichheit, Mangel an guter Ausbildung, Korruption, Fehlen von Unterstützung, Mängel in der Stadtplanung, also etliche Gründe. Man kann sagen, dass das Beste, was wir tun könnten, alles zusammenbrechen zu lassen. Oder wir helfen ihnen, denn es sind Brasilianer, welche Opfer eines perversen wirtschaftlichen Systems wurden. Entweder kann eine ´gesellschaftliche Umarmung´ die Situation ändern, oder nichts.“¹⁰

Bleibt die Hoffnung dass es sich nicht um reine Worthül- sen handelt, wie es in der Vergangenheit schon zu oft der Fall war, sondern dass die wirkliche Intention besteht, die Trennlinie zwischen formeller und informeller Stadt aufzuheben, die Stigmatisierung der Favelados zu beenden und es zu schaffen, die Favelas in gleichberechtigte Wohnviertel der Unter- und unteren Mittelschicht zu transformieren um das Selbstwertgefühl der Bewohner zu stärken.

Betrachtet man jedoch das offizielle Bewerbungsvideo Rios für die Olympischen Spiele 2016¹¹, fällt trotz aller Schönheit des Films etwas sofort ins Auge: Für die Favelas war in diesen zweieinhalb Minuten kein Platz in der „Wunderbaren Stadt“...

Der Autor Alexander Brittnacher ist Doktorand der Rechtswissenschaften/Kriminologie an der Universität Trier mit dem Forschungsschwerpunkt der Inneren Sicherheit in Brasilien.

Im Jahr 2002 war er Praktikant im Büro der KAS in Rio de Janeiro und befindet sich derzeit zwecks eines Forschungsaufenthalts wieder bei der KAS in Rio.

Kontakt: Alexander-Brittnacher@gmx.de

¹⁰ Interview abrufbar unter <http://upprj.com/wp/?p=175>

¹¹ Anzuschauen unter <http://www.youtube.com/watch?v=Z00jjc-WtZl>